



BÜRGERSPITAL

W Ü R Z B U R G

Spitalblättle

die Hauszeitung der Stiftung Bürgerhospital zum Hl. Geist

84. Ausgabe
Herbst 2011



Seniorenheim Hueberspflege
Seniorenheime Ehehaltenhaus St. Nikolaus
Seniorenheim St. Maria mit Seniorenwohntift Frauenland
Seniorenwohntift Sanderau

Liebe Leserinnen und Leser,

die Welt verändert sich und wir verändern uns mit ihr...die vielen tiefgreifenden Ereignisse der letzten Wochen und Monate stellen eine besondere Herausforderung dar und die Turbulenzen zeigen einmal mehr die Notwendigkeiten gegenseitiger Unterstützung im menschlichen Miteinander...



In diesem Spitalblättle verabschieden wir die Abteilungsleiterin Frau Marion Valentin in die Zeit des Mutterschutzes und der Elternzeit. Es war eine sehr schöne und erfolgreiche Zusammenarbeit – für all das gemeinsam Erlebte und Geschaffene und für bleibende Verbindungen auch von dieser Stelle aus vielen herzlichen Dank.

Unter dem bekannten Glockenspiel an der Ecke Semmelstraße/ Theaterstraße entsteht zurzeit das neue Weinhaus des Bürgerspitals. Unter dem Titel „das neue Gesicht des Bürgerspitals“ lesen Sie von dem Bauarbeiten unter dem Glockenspiel.

Vom 1. bis 9 Oktober waren die Senioreneinrichtungen und das Geriatriezentrum ein Anziehungspunkt auf der Mainfranken-Messe. Die Fotoimpressionen in dieser Ausgabe sollen einen kleinen Eindruck über die Messepräsentation geben.

Diese 84. Ausgabe des Spitalblättle erscheint Mitten im Herbst und nicht nur weil's phonetisch ähnlich klingt wäre zu wünschen, dass unsere Zusammenstellungen in positiver Weise Sie liebe Leserinnen und Leser auch mitten ins Herz treffen, schöne Momente entstehen und angenehme Erinnerungen aufleben lassen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst
und verbleibe herzlichst Ihr

Matthias Imhof

Redaktion:

Matthias Imhof (Diplom-Sozialpädagoge FH)

Tel. 0931 / 3530 – 415

eMail: imhof@buergerspital.de

Marion Valentin (Diplom-Pflegewirtin FH)

Tel. 0931 / 3530 – 425

eMail: valentin@bueraerspital.de

Impressum

Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist

Theaterstraße 19, 97070 Würzburg

Internet: www.buergerspital.de

Inhalt und Form namentlich gekennzeichnete Artikel verantworten die jeweiligen Autoren; für die einrichtungsbezogenen, unterschiedlichen „Lokalteile“ am Heftende sind die jeweiligen Senioreneinrichtungen verantwortlich.

„Am meisten freue ich mich auf den Blick in das Gesicht unserer Tochter“ – Ein Abschiedsinterview mit Marion Valentin

Die Abteilungsleiterin der Abteilung Senioreneinrichtungen in der Stiftungsverwaltung der Stiftung Bürgerspital, Frau Marion Valentin, wurde hier vor zweieinhalb Jahren zu Beginn ihrer Tätigkeit als Abteilungsleiterin interviewt und steht nun kurz vor dem Beginn des Mutterschutzes.

Seit Juni 2003 ist sie hauptberuflich bei der Stiftung Bürgerspital

beschäftigt, zunächst als Assistentin der PDL im Ehehaltenhaus / St. Nikolaus, später auch als Qualitätsbeauftragte der Reha-Klinik und schließlich als Pflegedienstleitung im Seniorenheim St. Nikolaus.



Kurz vor Beginn der Schutzfrist hatten wir Gelegenheit, die Abteilungsleiterin zu einem Interview zu bitten:

Guten Tag, Frau Valentin. In wenigen Tagen werden Sie das Bürgerspital für einige Zeit hinter sich lassen und ihre neue Herausforderung als Mutter annehmen. Wie geht es Ihnen und Ihrem ungeborenen Kind?

Vielen Dank, dass sie mir die Gelegenheit bieten mich in unserem Spitalblättchen bei den Bewohnern Angehörigen, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern zu verabschieden.

Die Schwangerschaft ist bis jetzt sehr gut verlaufen, unsere Kleine, wir bekommen eine Tochter ist gut entwickelt und ist sehr aktiv, was ich an den vielen Fußtritten bemerkbar macht.

Wann ist es denn soweit?

Das Kind soll voraussichtlich Anfang Dezember auf die Welt kommen, mal schauen, ob sie sich an den Termin hält.



Ihr Alltag wird in Zukunft hauptsächlich durch Ihr Kind bestimmt, eine große Umstellung für Sie?

Sicher, dass ist auch etwas was ich mir im Moment nur schwer vorstellen kann. Bei meiner bisherigen Tätigkeit war ich sehr selbstbestimmt und gut strukturiert, Termine wurden vereinbart und auch eingehalten, Dinge wurden geplant und durchgeführt. Mit Kind sieht das, zumindest am Anfang, sicher anders aus.

Auf was freuen Sie sich denn am meisten?

Am meisten freue ich mich auf den ersten lang ersehnten Blick in das Gesicht unserer Tochter.

Außerdem finde ich es sehr schön, dass ich mir die Zeit nehmen kann und mindestens zwei Jahre ganz intensiv für unser Kind da sein kann. Auf die Entwicklungsschritte im ersten Lebensjahr bin ich besonders gespannt.

Rückblickend auf ihre Zeit im Bürgerspital, was bleibt Ihnen besonders positiv in Erinnerung?

Die Zusammenarbeit und auch die Auseinandersetzung mit meinen Kollegen hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Sicher auch etwas was ich sehr vermissen werde. Die Zeit hier war immer spannend und aufregend, da es immer genug Herausforderungen gab, die in der Altenpflege wohl auch nie abbrechen werden.

Was waren für Sie die größten Erfolge, auf welche Entwicklungen sind Sie besonders stolz?

Die Fortschritte und positiven Veränderungen in meiner Zeit als AL konnte ich nur mit Hilfe der Kollegen und vor allem mit den Mitarbeitern in den Häusern verwirklichen.

Mein Ziel vor zweieinhalb Jahren war es ja, die Lebensqualität der Bewohner durch weitere Betreuungsmöglichkeiten zu verbessern.

Das ging zum einen durch mehr und intensivere Fortbildungen für die Pflegekräfte und eine Stärkung der Pflegekompetenzen im Bereich der sozialen Betreuung. Wichtig ist es, dass es den Mitarbeitern in ihrer beruflichen Rolle

gutgeht und sie mit größtmöglicher Zufriedenheit die Bewohner in ihrem Alltag begleiten und unterstützen.



Besonders freue ich mich auch darüber, dass wir in unseren Seniorenheimen, in der Pflegeabteilung des Seniorenwohnstiftes Sanderau und im ambulanten Dienst erfolgreich zertifiziert wurden und das Qualitätssiegel für Pflegeheime bzw. das Qualitätssiegel für ambulante Dienste erhalten haben.

Auch der erfolgreiche Start der Tagespflege Villa Schenk freut mich sehr. Ohne den großen Einsatz aller Beteiligten wären diese besonderen Projekte nicht zu bewältigen gewesen. Vielen Dank nochmal an alle Mitarbeiter und Kollegen.

Was werden Sie am meisten vermissen? Bleiben Sie der Stiftung Bürgerspital auch in Ihrer Elternzeit verbunden?

Das Bürgerspital ist mir in all den Jahren sehr ans Herz gewachsen und die menschlichen Kontakte, die ich hier knüpfen durfte, gehen auch über das rein Berufliche hinaus. Ich werde vieles vermissen und ich wünsche mir, dass trotz aller Veränderung die Verbindung zum Bürgerspital weiter bestehen bleibt. Als Fundraisingbeauftragte konnte ich einige Projekte anstoßen und ich habe angeboten, in enger Abstimmung mit der Stiftungsverwaltung und der Abteilung Senioreneinrichtungen die Fortführung im Fundraising ehrenamtlich zu begleiten. Zum Beispiel haben wir bereits ein zweites Bürgerspital-Benefiz-Golfturnier für den 11. August 2012 zu Gunsten des Seniorenheimes St. Maria vorgesehen. Es wäre schön, auch über diese Arbeit den Kontakt zum Bürgerspital weiter zu erhalten.

Frau Valentin, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute, viele Glück und wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen bei der einen oder anderen Gelegenheit.

Main-Frankenmesse 2011

Fotoimpressionen









Zusammenstellung: Matthias Imhof

Das neue Gesicht des Bürgerspitals

Weinhaus soll Ende Oktober fertig sein Im neuen „Hockerle“: Raumgestalter Ralf Hillenbrand lässt das alte Mauerwerk als Gestaltungselement freilegen.



Im neuen „Hockerle“: Raumgestalter Ralf Hillenbrand lässt das alte Mauerwerk als Gestaltungselement freilegen. Foto: Herbert Kriener

Unterm berühmten Glockenspiel des Bürgerspitals an der Theaterstraße geben seit einem Viertel Jahr Baumaschinen den Ton an. Das Bürgerspital errichtet hier sein „Weinhaus“. Es soll nach den Worten von Weingutsleiter Robert Haller dem Bürgerspital endlich das geben, was ihm bisher fehlt: ein ansprechendes Gesicht. Eröffnet wird das „Weinhaus“ Ende Oktober/Anfang November. Offiziell gefeiert wird die Fertigstellung am 11. November.

Im Neubau mit unveränderter Fassade wird zusammengefasst, was bisher an verschiedenen Orten untergebracht war. Vor allem zieht die Vinothek von der Ludwigstraße an die Sonnenseite. Sie bildet mit dem integrierten Weinverkauf das Herz des Weinhauses, das deutlich vergrößert wird: Die bisher freien

Arkaden im Erdgeschoss werden in den Raum einbezogen und erhalten an der Säulen-Rückseite Glasfenster.

Hinter dem künftig ebenerdigen Eingang führt eine Treppe und ein Aufzug in den ersten Stock, wo moderne und behindertengerechte Toiletten untergebracht sind. Hier steht künftig ein großer, lichtdurchfluteter Raum mit Kaminfeuer zum Weingenießen und für Veranstaltungen zur Verfügung. Die nötige Seminartechnik wird eingebaut. Im Obergeschoss sind auch Stammtisch willkommen.

Für Aufregung hat der Umbau bei den Gästen des Stehausschankses gesorgt. „Das Hockerle“, wie er auch genannt wird, muss umziehen und bekommt mit all seiner originalen Einrichtung mehr Platz in zwei Räumen an der Theaterstraße. Hier wurde bereits ein neuer Eingang durchgebrochen.

Für Bau und Statik steht der Kleinrinderfelder Architekt Carsten Borst gerade, die Gestaltung liegt in den Händen von Ralf Hillenbrand (château perplex international, Waldbüttelbrunn). Er verspricht dem Weinhaus viel Transparenz: So wie die Gäste mitten im städtischen Leben sitzen, soll der Wein auch von außen erlebbar werden.

Zum Weinhaus gehört auch eine Küche, aus der „charmante Kleinigkeiten“ kommen, so Haller. Rund 750 000 Euro investiert das Spital in sein neues Gesicht. Im kommenden Frühjahr wird der Platz vor dem Haus für einen behindertengerechten Eingang abgesenkt und mit Tischen und Stühlen bestückt.

(Bericht aus der Main Post vom 27.09.2011, Redakteur Herbert Kriener)

Erinnern Sie sich noch??? Teil 19



Die zum Backen notwendigen Gegenstände auf unserer Abbildung, liebevoll und appetitlich zusammengestellt, bedürfen keiner Erklärung, sie sprechen für sich.

Auffallend im Vordergrund aber das Backblech mit den wohlgelungenen Rohrnudeln, die noch auf die

Puderzuckerbestäubung warten – allerdings auf Backpapier gesetzt, das es damals noch nicht gab.

Aus meinem Gedächtnis krame ich das Wort „Rohrnu~~del~~“ hervor, die mir als junger Ehefrau mit noch jüngeren Kochkünsten nicht gelingen wollten. Die stolz „Erstgebackenen“ mussten vom Angetrauten unter Zuhilfenahme von Messer und Gabel „zersägt“ werden! Das veranlasste ihn zu der boshaften Bemerkung: „Hau Ruck pack’ mas Seppei“. (Am Tisch saß eine zutiefst gekränkte Ehefrau). Viele Jahre später erreichte die Hausfrau gerade mit ihren „Rohr-Hauruck-Nudeln“ ein gewisses Ansehen.

Auch der „Zwetschgendatschi“ wäre zu erwähnen, der nicht nur Bienen und Wespen, sondern auch die ganze Familie friedlich im Garten vereinte.

Lange sinnierte ich auch als Kind über das in „Backe-backe-Kuchen“ fremde Wort „Gel“ nach, das Gewürz Safran, das den Kuchen gelb machte. Leider „ruft“ heute der Bäcker den jungen Frauen zu, den kürzeren Weg zu ihm zu nehmen, um sich das mühevoll~~e~~ „Selberbacken“ zu ersparen.

Letzter Punkt zu diesem Artikel, der kleine Kniff für einen Mürbeteig: die sehr kalte Butter auf der Rohkostreibe in Spänen in das Mehl reiben, mit den üblichen Zutaten verkneten. Vor vielen Jahren wurde mir dieser Vorschlag von der MAINPOST mit fünf Deutschen Mark honoriert – was die Haushaltskasse beträchtlich bereicherte.

Liebe und Geduld für’s Backen und Kochen braucht’s allemal und ist nach wie vor, auch mit den raffiniertesten Küchengeräten ganz einfach:

Handarbeit!

Ingeborg Meixner, Juli 2011; Foto B. Gärtner M.A.

Spaß und Spiel für Körper, Geist und Seele

Eine Rätselserie des Arbeitskreises Gerontopsychiatrische Pflege – Folge 8

Welcher Berg gehört zu welchem Gebirge?

<u>Höchster Berg, Höhe über NN</u>		<u>Gebirgszug</u>
1. Zugspitze, 2962 m		Holsteinische Schweiz
2. Watzmann, 2713 m		Rhön
3. Feldberg, 1493 m		Odenwald
4. Großer Arber 1456 m		Fichtelgebirge
5. Fichtelberg, 1215 m		Weserbergland
6. Brocken, 1141 m		Wettersteingebirge
7. Schneeberg, 1051 m		Siebengebirge
8. Lemberg, 1015 m		Eifel
9. Großer Beerberg, 983 m		Spessart
10. Wasserkuppe, 950 m		Hüttener Berge
11. Großer Feldberg, 881 m		Taunus
12. Hohe Acht, 747 m		Thüringer Wald
13. Katzenbuckel, 626 m		Berchtesgadener Alpen
14. Geiersberg, 586 m		Bayerischer Wald
15. Große Blöbe, 528 m		Schwäbische Alb
16. Großer Ölberg, 460 m		Harz
17. Bungsberg, 168 m		Erzgebirge
18. Scheelsberg, 106 m		Schwarzwald

Lösung:

1. Zugspitze – Wettersteingebirge	10. Wasserkuppe – Rhön
2. Watzmann – Berchtesgadener Alpen	11. Großer Feldberg – Taunus
3. Feldberg – Schwarzwald	12. Hohe Acht – Eifel
4. Großer Arber – Bayerischer Wald	13. Katzenbuckel – Odenwald
5. Fichtelberg – Erzgebirge	14. Geiersberg – Spessart
6. Brocken – Harz	15. Große Blöbe – Weserbergland
7. Schneeberg – Fichtelgebirge	16. Großer Ölberg – Siebengebirge
8. Lemberg – Schwäbische Alb	17. Bungsberg – Holsteinische Schweiz
9. Großer Beerberg – Thüringer Wald	18. Scheelsberg – Hüttener Berge

Matthias Imhof für den AK Gerontopsych. Pflege

Witze



Der spanische Wirt bietet einen „Intelligenztrunk“ für neun Euro an. Herr Huber trinkt ihn und stellt fest: „Das ist ja nur Wasser!“
Der Wirt: „Da können Sie sehen, wie schnell der wirkt.“

Der Gast tobt: „Herr Ober, ich habe jetzt schon zehnmals ein Schnitzel bestellt. Warum kommt das denn nicht?“ „Ja, mein Herr, da müssen Sie schon Verständnis haben, bei so großen Mengen dauert es eben ein bisschen länger.“

W i t z e

Im Reisebüro klingelt das Telefon. „Haben Sie Reisen nach Ägypten?“ „Ja.“ „Welche Ferienorte bieten Sie an?“ „Alexandria, Dumanhur, Kairo ...“ „Dumanhur passt.“ „Und wann möchten Sie da hinreisen?“ „Gar nicht. Ich brauche den Ortsnamen fürs Kreuzworträtsel.“

Krauses kämpfen beim Zelten ständig gegen Mücken. Als es dunkel wird, kommen ein paar Glühwürmchen angeflogen. „Bloß weg!“, sagt Krause, „jetzt suchen uns die Biester schon mit Taschenlampen.“

„Meine Verlobte hat wirklich Verstand für zwei“, schwärmt der junge Mann seinem Vater vor. „Tja, mein Sohn“, erwidert dieser gelassen, „dann ist sie die Richtige für dich.“

Maus und Elefant spielen im Sand Fußball. Klopft die Maus dem Elefanten auf die Schulter und meint: „Wir beide wirbeln ja einen tollen Staub auf.“

Ausgesucht von Fr. Wassermann, Bewohnerin Seniorenheim Hueberspflege

Ein Lächeln



Ein Lächeln,
ist es auch nur winzig klein,
erwärmt das Herz
wie Sonnenschein.



Ein Lächeln
hat Magie und Kraft,
mit der man
viele leichter schafft.



Ein Lächeln
es tut allen gut,
schenkt uns Hoffnung,
macht uns Mut.

Ein Lächeln
verbindet groß und klein,
lässt uns gemeinsam
glücklich sein.

aus: Die kleine Magie des Lächelns, Verlag OUPS & friends
ausgesucht von Claudia Faust (Seniorenberatung)